

Beschreibung des Alb-Donau-Kreises kurz vor dem Abschluß

Kreisbeschreibungen sind eine besondere Aufgabe der Archivverwaltung in Baden-Württemberg. Ihre Ahnenreihe reicht bis zu den statistisch-topographischen Beschreibungen der Aufklärungszeit zurück. An diesem Vorbild hat sich die oft gerühmte Serie der württembergischen Oberamtsbeschreibungen seit 1824 orientiert. Sie wurde im neuen Bundesland Baden-Württemberg in der Form von Kreisbeschreibungen fortgesetzt. 1964 ging die Zuständigkeit für diese Aufgabe an die Archivverwaltung über. Seit 1989 kommen die Bände nach einem neuen Konzept und unter dem Reihentitel „Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg“ heraus. Als zweite Beschreibung der neuen Reihe steht die des Alb-Donau-Kreises mit Band II gerade vor dem Abschluß, nachdem Band I bereits 1989 erschienen ist.

Wohl kaum ein Beispiel aus dem Bereich der amtlichen Beschreibungen kann so eindringlich den Wandel von Fragestellung und Bearbeitungsmethoden verdeutlichen wie gerade diese Beschreibung. Der Alb-Donau-Kreis umfaßt Gebiete von fünf alten württembergischen Oberämtern, die sämtliche in der ersten Serie der Oberamtsbeschreibungen zwischen 1825 und 1856 ihre Darstellung fanden. Die Kernräume Ulm und Ehingen wurden in der zweiten Serie 1893 und 1897 berücksichtigt. Die neue Beschreibung für den Altkreis Ulm konnte in zwei Bänden 1972 und 1977 erscheinen. Die Verwaltungsreform von 1973 hatte es aber nötig gemacht, dieses Werk durch eine eigene Beschreibung des Alb-Donau-Kreises zu ergänzen.

Neubearbeitung der Beständeübersicht des Generallandesarchivs Karlsruhe

Das Generallandesarchiv Karlsruhe kann sich rühmen, als erstes unter allen deutschen Staatsarchiven bereits um die Jahrhundertwende dazu übergegangen zu sein, die Ergebnisse seiner Erschließungsarbeiten im Druck zu veröffentlichen und dadurch weiten Kreisen zugänglich zu machen. Dieser Tradition fühlt es sich heute mehr denn je verpflichtet. So hat es sich vorgenommen, seine alte „Gesamtübersicht der Bestände des Generallandesarchivs Karlsruhe“ von Manfred Krebs (1954) neu zu bearbeiten und die Neuauflage in 10 Teilbänden in rascher Folge herauszubringen. Dabei ist es ein gutes Stück voran gekommen. Die Neubearbeitung wurde 1988 mit Teil 1: Selekte,

Die neue Beschreibung des Kreises und der einzelnen Orte steht für sich. Ein Vergleich der Publikationen läßt nun aber auch allgemeine Schlußfolgerungen zu: Wie schnell sich in unserer Zeit die Probleme gewandelt haben, zeigt eine Gegenüberstellung der allgemeinen Bände der Kreisbeschreibungen Ulm und Alb-Donau, die nur 17 Jahre auseinander liegen. War 1972 die Aufwärtsentwicklung seit dem Wiederaufbau ungebrochen und zeigte das Landgebiet bei allen Tendenzen zur Industrialisierung doch noch vieles von seinen alten agrarischen Strukturen, so war der Wandel bis 1989 unaufhaltsam. Auch wenn der Alb-Donau-Kreis noch zu den mehr ländlichen Gebieten in Baden-Württemberg gehört, so ist er inzwischen von der Umkehr der Bevölkerungsentwicklung eingeholt, hat beachtliche Zahlen von ausländischen Einwohnern und ist mittlerweile genauso mit der Frage des ökologischen Gleichgewichts konfrontiert wie die Ballungsgebiete. Ganz deutlich hat inzwischen der Wohnungsbau aus der Stadt Ulm auf das umgebende Land hinausgegriffen. So war es sicher eine reizvolle Aufgabe, auch nach verhältnismäßig kurzer Zeit ein wenn auch in der Abgrenzung anders zugeschnittenes Gebiet noch einmal zu bearbeiten. Die Bände über den ehemaligen Kreis Ulm und den Alb-Donau-Kreis stellen eine sonst kaum zu greifende ausführliche Dokumentation über die regionale Zeitgeschichte als Strukturgeschichte dar. *Schaab*

Nachlässe, Sammlungen, bearbeitet von Marie Salaba und Hansmartin Schwarzmaier, eröffnet. Teil 3 erscheint noch 1990.

Dieser beschreibt auf 180 Seiten die Beständegruppe *Haus- und Staatsarchiv sowie Hofbehörden* (Bestände 46 – 60) des Generallandesarchivs. Die Bearbeiter, Hansmartin Schwarzmaier und Hiltburg Köckert, haben damit einen weiteren Abschnitt, dem die alte Gesamtübersicht nur 20 Seiten widmen konnte, grundlegend überarbeitet und ergänzt. Die Bestände 46 – 60 enthalten den Hauptteil der auf das badische Fürstenhaus bezogenen Urkunden und Akten des 13. – 19. Jahrhunderts. Das Haus-

und Staatsarchiv wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach dem Vorbild anderer deutscher Staaten künstlich als Selekt gebildet. Dabei wurden auch Teile der diplomatischen Akten aus den badischen Ministerien (bis 1918) und dem Geheimen Kabinett einbezogen. Die Selektierung wurde beendet, als man sich in Karlsruhe dazu entschloß, nach preußischem Vorbild das Provenienzprinzip einzuführen (1887), die Neuzugänge aus den Landesoberbehörden beisammenzulassen und von den Hofbehörden zu trennen, deren Akten nun ihrerseits als Provenienzbestände bestehen blieben. Wie damals können auch heute die geschaffenen Verhältnisse nicht mehr rückgängig gemacht werden, und so gibt Teil 3 der Neubearbeitung zugleich auch einen Einblick in die Karlsruher Archivgeschichte des 19. Jahrhunderts.

Als nächste Lieferung wird 1991 Teil 7 folgen. Er erschließt die *Spezialakten der badischen Ortschaften* (Bestand 229), den größten Pertinenzbestand des Generallandesarchivs.

Mit der neuen Beständeübersicht wird das Generallandesarchiv über ein Findmittel verfügen, das modernen wissenschaftlichen Ansprüchen genügt und zugleich den Nutzer in den Stand setzt, seinen Besuch fernab vom Standort des Archivs vorzubereiten.
Schwarzmaier

Ausstellungsreihe des Staatsarchivs Freiburg

Von September bis Dezember 1990 ist im Staatsarchiv Freiburg die Ausstellung „Aus dem Nachlaß des Architekten Adolf Lorenz“ zu sehen. Sie ist die zweite innerhalb einer neuen Reihe von Foyerausstellungen mit dem Titel „Archivalien aus neu erschlossenen Beständen des Staatsarchivs Freiburg“. Im halbjährlichen Wechsel sollen die Repertorien und ausgewählte Archivalien neu erschlossener Bestände präsentiert werden. Zu jeder Ausstellung wird ein Falblatt herausgegeben.

Zivilprozeßakten

Begonnen wurde die Reihe im Januar 1990 mit einer Ausstellung über „Zivilprozeßakten des Landgerichts Freiburg aus den Jahren 1820 – 1935“. Der Bestand im Umfang von 11 lfd. m (1655 Einheiten) ist von Erdmuthe Krieg mit Hilfe des EDV-Programms MIDEZIP erschlossen worden. In sechs Vitrinen und auf einer Schauwand konnte ein Ein-

druck von der Breite der Überlieferung aus Zivilverfahren vermittelt werden. Neben typischen Verfahrensakten wurden auch aussagekräftige Beilagen wie Fotos und Pläne, frühe Firmenreklamen oder Militärpstkarten gezeigt. Die Ausstellung fand großes Interesse bei den Besuchern wie in der regionalen Presse. Eine Freiburger Tageszeitung besprach unter dem Titel „Zwischen Akten schlummern Schätze“ die Ausstellung ausführlich und informierte gleichzeitig über Aufgaben und Probleme des Staatsarchivs Freiburg.

Nachlaß des Architekten Adolf Lorenz

Im September ist die Reihe nun mit der Ausstellung „Aus dem Nachlaß des Architekten Adolf Lorenz“ fortgeführt worden. Der Nachlaß im Umfang von 2 lfd. m (110 Einheiten) wurde 1983 – 1986 durch Uwe Fahrer erschlossen und in einem Bandrepertorium erfaßt. Der Bestand (Laufzeit: 1829 – 1985) umfaßt Schriftgut aus drei Generationen: Unterlagen des badischen Eisenbahnpioniers Johann Wilhelm Lorenz (1796 – 1866), seines Sohnes, des Baurats Rudolf August Lorenz (1831 – 1900), und vor allem seines Enkels Adolf Julius Lorenz. Letzterer wurde 1882 in Karlsruhe geboren und ist 1970 in Freiburg gestorben. Von 1914 bis 1945 war er Leiter der Bezirksbauinspektion Freiburg, danach bis 1950 Leiter der Hochbauabteilung des (Süd)Badischen Finanzministeriums. Von 1950 bis zu seinem Tode war er als Honorarprofessor für das öffentliche Bauwesen in der Medizinischen Fakultät der Universität Freiburg tätig.

Adolf Lorenz gilt als bedeutender Vertreter der Gartenstadt-Idee (Weil-Leopoldshöhe) und des „Dritten Barock“ in Südwestdeutschland. Zwei Schwerpunkte prägten sein architektonisches Schaffen und stehen auch im Mittelpunkt der Ausstellung. Es sind dies zum einen Klosterbauten, vor allem für den Benediktinerorden (u. a. St. Trudpert im Münstertal, St. Erentrudis in Kellenried, Abtei Neuburg bei Heidelberg, Erzabtei Beuron), zum anderen ist es der Neubau der Universitätskliniken Freiburg ab 1926. Mit ihm wurde er zu einem der berühmtesten Architekten im Deutschland der zwanziger Jahre.

Die Ausstellung ist bis 31. Dezember 1990 im Foyer des Staatsarchivs Freiburg, Colombistr. 4, Montag – Freitag 8 – 12 Uhr und 13 – 16 Uhr, zugänglich. *Fahrer*

Telefax-Papier

Ein Problem – nicht nur für die Archive

Das Telefax-Gerät gewinnt zur schnellen und sicheren, weil sofort bestätigten Übermittlung von Schriftstücken als Fernkopie zunehmende Bedeutung auch im Bereich der öffentlichen Verwaltung. Mit seiner Hilfe können dringend benötigte Unterlagen wenige Minuten nach der telefonischen Anforderung bildlich übermittelt werden. Nachdem man sich seit Jahren daran gewöhnt hat, daß die gängigen Bürokopiergeräte mit Normalpapier arbeiten, wird man sich wohl über das dünne, glatte und beschichtete Papier gewundert haben, auf dem die Fernkopie bei den derzeit am weitesten verbreiteten Telefax-Geräten erzeugt wird. Hält es den Anforderungen an eine ordnungsgemäße Schriftgutverwaltung stand? Ist es auch fälschungssicher und alterungsbeständig?

Bei dem beschichteten Papier handelt es sich um ein *Thermopapier*. Der Farbgeber (Lacton) erscheint bei normaler Raumtemperatur weiß. Unter Einwirkung von Wärme wechselt er die Farbe und erscheint schwarz. So können im Telefax-Gerät die eingehenden Signale mit einem Infrarot-Druckkopf ohne Farbbänder, Toner oder ähnliche Hilfen auf das Thermopapier übertragen werden.

Die Reaktion des Farbstoffs (ungefärbt – gefärbt) ist allerdings umkehrbar und wird durch Wärme, Licht, Feuchtigkeit, mechanischen Druck, Kontakt mit Durchschreibepapieren, Weichmachern (Kunststoffen) und Fetten beeinflusst. Die Schrift kann verblassen, Schwärzungen können an unerwünschten Stellen auftreten. Außerdem lassen sich die Papiere mit einem Thermo-Druckkopf nachträglich leicht verändern, ohne daß die Manipulation erkennbar wird.

Die Empfehlung der Herstellerfirmen des Papiers, dieses auch bei sachgemäßer Lagerung innerhalb von fünf Jahren zu verwenden, ist daher ebenso ernst zu nehmen wie ihr Hinweis, daß für die Lesbarkeit allenfalls fünf Jahre garantiert werden und die beschriebenen Papiere daher für eine Aufbewahrungsdauer von nunmehr fünf Jahren geeignet sind.

Die Thermopapiere sind demnach *nicht beständig, geschweige denn archivierungsfähig*. Sie werden in den meisten Fällen nicht einmal den Anforderungen an eine ordnungsgemäße Schriftgutverwaltung in den Behörden gerecht. Die Archivverwaltung muß daher die dringende Empfehlung der Hersteller und Vertreiber dieser Papiere, relevante Informationen von Thermopapier auf Normalpapier zu übertragen oder besser das eingegangene Telefax sofort mit einem Bürokopiergerät auf Normalpapier umzukopieren, zur Forderung erheben. *Weber*

Rechnergestützte Schriftgutverwaltung

Mitarbeit in der Projektgruppe des MLR

Im Zuge der Umsetzung des Landessystemkonzepts werden zur Zeit Überlegungen angestellt, wie die komplexe Organisation der Schriftgutverwaltung bei den Landesbehörden durch Einsatz elektronischer Hilfsmittel effizienter gestaltet werden kann. Informationen über Akten und Vorgänge sollen mit Hilfe des Computers jederzeit schnell und problemlos abgerufen werden können, ja es ist sogar daran gedacht, künftig Dokumente nicht mehr in Papierform auf den Schreibtisch des Bearbeiters zu bringen, sondern elektronisch auf dessen Bildschirm. Führende Computerhersteller entwickeln in Kooperation mit Ministerien entsprechende Systeme. Eine solche Entwicklungskooperation besteht zwischen dem Ministerium für Ländlichen Raum (MLR) und der Firma Wang. Das Projekt ist bereits in seine zweite Phase getreten. Deren Schwerpunkte sind

- die Verwaltung von elektronischem und traditionellem Schriftgut unter einer einheitlichen Benutzeroberfläche,
- die Nutzungsmöglichkeiten und Auswirkungen bei der Verwaltung von elektronischem Schriftgut,
- die EDV-Unterstützung bei der Aussonderung von Schriftgut.

Die neuen Verfahren haben erhebliche Auswirkungen auf die Erfassung, Bewertung, Übernahme und Erschließung der ausgesonderten Unterlagen durch die Staatsarchive. Aus diesem Grund ist es erforderlich, die Archivverwaltung rechtzeitig an den Planungen und Erprobungen zu beteiligen. Sie arbeitet daher in der Arbeitsgruppe des MLR mit, die das Projekt vorbereitet und begleitet. *Trugenberger*